



alpenblick

Mitgliedermagazin des DAV-Augsburg & Friedberg

Mit dem

kompletten

WINTERPROGRAMM

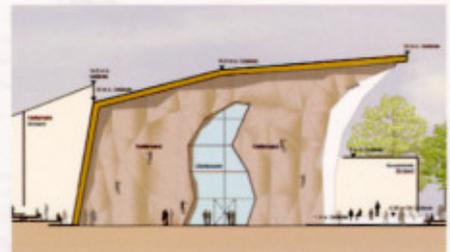
Einladung und Bericht zur
außerordentlichen Mitglieder-
versammlung, 13.11.2014



Engagement im Ehrenamt:
Bücherei und
Otto-Schwegler-Hütte



Bausteine für die
Erweiterung unseres
Kletterzentrums



Der *alpenblick* ist das offizielle Mitteilungsblatt der Sektionen Augsburg und Friedberg im Deutschen Alpenverein e.V. Auflage: 10.000 Stück

Herausgeber und Redaktion:

DAV-Augsburg, Anschrift: Peutingenstr. 24, 86152 Augsburg, Telefon 0821-516780

Internet:

www.dav-augsburg.de, E-Mail: redaktion@dav-augsburg.de
1. Vorsitzender Ulrich Kühnl, Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes für den redaktionellen Inhalt: Jan Klukkert (Schriftführer)

Redaktion:

Ricarda Veidt (Redaktionsleitung), Dr. Jochen Cantner, Franziska Ruoff, Reinhard Mayer (Tourenprogramm), Klaus Utzni, Elke Brown, Andrea Nagl, Andreas Schmidt

Layout und Satz:

metamedien | Werbung und Mediendienstleistungen, Burgau

Druck und Vertrieb:

Bechtle Druck&Service GmbH & Co. KG, Esslingen

Anzeigenleitung:

Robert Brunner
E-Mail: robert.brunner@dav-augsburg.de

Der nächste *alpenblick* erscheint Anfang Februar, Abgabeschluss für Beiträge und Touren 01. Dezember 2014

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle Augsburg:

Montag und Donnerstag 16–19 Uhr, Mittwoch und Freitag 9–13 Uhr
Die Bücherei und der Ausrüstungsverleih sind donnerstags von 17–19 Uhr für Mitglieder geöffnet.
Telefon 0821-516780, E-Mail: sektion@dav-augsburg.de

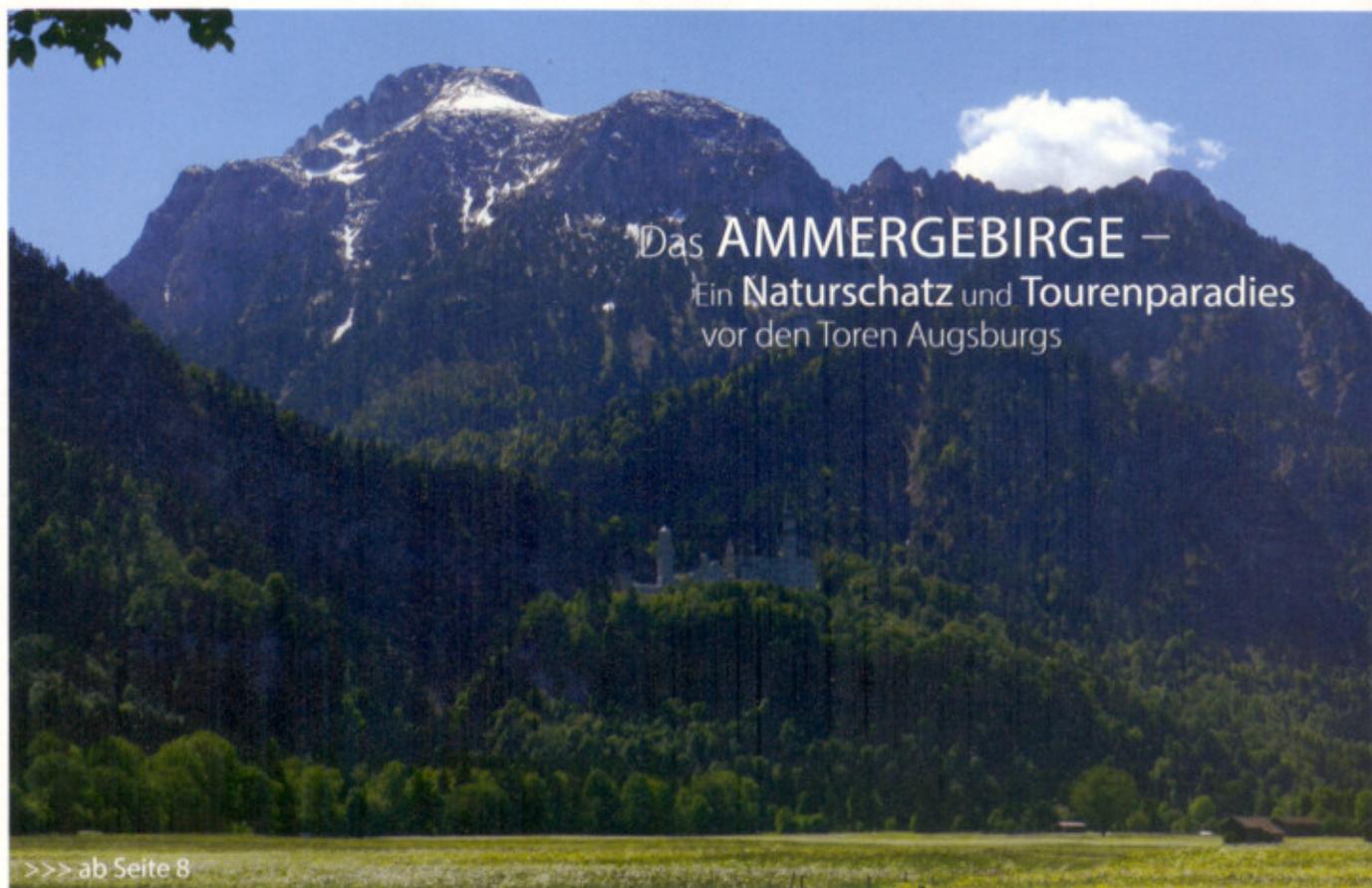
Für die Sektion Friedberg:

Geschäftsstelle Herrgottsruhstr. 1, 86316 Friedberg, www.alpenverein-friedberg.de.
1. Vorsitzender Hans-Peter Schlögl, Redaktion Friedberg Melanie Lutz
(presse@alpenverein-friedberg.de)

Einsender von Leserbriefen, Manuskripten und sonstigen Schriftwerken erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Die Texte können ggf. gekürzt werden. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen sowie kein Anspruch auf Rücksendung. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr. Kostenloses Mitgliedermagazin, Verkauf verboten.

Innenteil gedruckt auf 100% Recycling-Papier
Steinbeis Charisma Silk





>>> ab Seite 8

Gastkommentar

von Bernd Kullmann

Natur

Oberstdorf – Deine Täler – Deine Berge

Trekking in Äthiopien



5	Stützpunkt Stützpunkt Augsburg auf der Augsburger Hütte	23
14	Tipps zur Sicherheit und Ausrüstung Hilfsmittel zur Risikoreduktion im Winter Risikomanagement Lawine	25
16	Vortragstipps	28
	Engagement im Ehrenamt Neue Serie: Unsere Ehrenamtlichen Traudl Kunzmann, Leiterin der Sektionsbücherei	32
	DAV inklusiv: ein Abend in einer Asylbewerberunterkunft	33
	Otto-Schwegler-Hütte – UNSER Vereinsheim in den Bergen	34



Das **AMMERGEBIRGE** —

Ein **Naturschatz** und **Tourenparadies**
vor den Toren Augsburgs



Das Ammergebirge

Ein Naturschatz und Tourenparadies vor den Toren Augsburgs

VON DR. HANS EHRHARDT,
NATURSCHUTZBEIRAT BEI DER REGIERUNG VON SCHWABEN

Fragt man einen Schwaben, wohin denn seine nächste Gebirgstour gehe, fallen in der Regel Namen wie Großer Daumen, Rubihorn, Mädelegabel, Nebelhorn oder Hochvogel,

men: Am Nordrand liegen die völlig mit Wald bedeckten Flysch-Vorberge, den gerundeten Berg Rücken eines Mittelgebirges nicht unähnlich. Die etwa 120 Millionen Jahre alten Sedi-

ten Berggipfel des Ammergebirges bestehen. Im Zuge der Alpenfaltung in der Tertiärzeit sind diese Gesteine aus dem Gebiet des jetzigen Südtirol herübergeschoben worden.

Das Kalkalpin im Ammergebirge

Im Folgenden beschränken wir uns auf den kalkalpinen Teil des Ammergebirges. Markante Gipfel sind im schwäbischen Teil des Ammergebirges der schon erwähnte Säuling (2.048 m), die Große Klammspitz (1.924 m) oder die Hochplatte (2.082 m), im oberbayerischen Teil ragen auf z.B. die Schellschlicht (2.052 m), die Kreuzspitz (2.185 m), die Kramerspitz (1.985 m) oder die Notkarspitz (1.888 m).

Als Stillgewässer sind die beiden quellgespeisten, nährstoffarmen Alpenrandseen zwischen Säuling und Lech zu erwähnen, der Alpee (88 ha groß, 62 m tief, 813 m üNN) und der Schwannsee (17 ha groß, 7 m tief, 789 m üNN). Bei den Fließgewässern im Gebiet hat – neben einer Vielzahl kleiner Wildbäche und Quellgerinne – die Loisach (zwischen Grainau und der Landesgrenze bei Griesen) die größte mittlere Wasserführung, die Linder die breitesten Schotterflächen und die Pöllat den bekanntesten Wasserfall unter der Marienbrücke hinter dem Schloss Neuschwanstein.

Die Pflanzendecke in solch einem natürlichen oder naturnahen Gebiet ist keineswegs homogen, sie setzt sich zusammen aus einer mehr oder weniger großen Zahl von Pflanzengemeinschaften, deren Artenzusammensetzung oft sehr charakteristisch ist. Das Artenspektrum einer jeden Pflanzengesellschaft wird bestimmt – nebst den



Die Karte zeigt einen Abgrenzungsvorschlag für einen Nationalpark „Ammergebirge“. Entwurf: Dr. Ehrhardt

alles Berge der Allgäuer Hochalpen. Die berginteressierten Augsburgern und Augsburgern aber sind nach einer guten Stunde Autofahrt über die B 17 am Nordrand eines Tourenparadieses, das sprichwörtlich vor den Toren Augsburgs liegt: das Ammergebirge – mit dem Säuling als Westpfiler.

Ein bisschen Geologie ...

Dieses Ammergebirge (früher auch Ammergauer Alpen genannt), zwischen dem schwäbischen Lech und der oberbayerischen Loisach gelegen, setzt sich aus zwei geologisch sehr unterschiedlichen Teilen zusam-

mentgesteine des Flysch sind zur Kreidezeit „vor Ort“ entstanden, oft wasserundurchlässig (daher kommen Moorbildungen wie das Kronwinkelmoos oder das Krottensteinmoos), in Teilen rutschgefährdet (Flysch kommt von „Fließen“). Bekannte Bergnamen sind z.B. der Jagdberg bei Schwangau, der Büchenberg und der Wolfskopf bei Halblech in Schwaben oder die Hohe Bleick südlich der Wieskirche bei Wildsteig in Oberbayern.

100 Millionen Jahre älter (Trias) sind dagegen die Hauptgesteine des südlich angrenzenden Kalkalpins, der Wettersteinkalk (z.B. Säuling) und v.a. der Hauptdolomit, aus dem die meis-

gegenseitigen Beeinflussungen (biotische Faktoren eines Ökosystems) – durch abiotische Faktoren der unbelebten Umwelt, wie z.B. Bodentypen, Gesteinsarten des felsigen Untergrunds, Sonneneinstrahlung, Art und Menge des Niederschlags, Grundwasserstand oder Temperaturverlauf.

Ein paar Grad Celsius machen den Unterschied ...

Greifen wir den abiotischen Faktor der Lufttemperatur einmal heraus und betrachten seinen Einfluss auf die Pflanzendecke eines Gebirges der gemäßigten Klimazone der Nordhalbkugel unserer Erde, z.B. beim Ammergebirge.

Im Durchschnitt nimmt die Lufttemperatur um etwa 0,5 °C pro 100 Höhenmeter ab. Eine durchschnittliche Temperaturabnahme um 6 °C, das entspricht einer Höhendifferenz von 1.200 Metern, hat am konkreten Beispiel des Schwangauer Ortsteils Hohenschwangau (800 m) zur Folge, dass als natürliche Pflanzengemeinschaft auf der Höhe von Hohenschwangau ein Bergmischwald mit Rotbuche, Tanne und Fichte als Hauptbaumarten stockt, während 1,2 km in vertikaler Richtung (was in der Regel horizontal keine große Entfernung ist) auf dem Säuling-Gipfel kein einziger Baum oder Strauch wächst, sondern dort nur noch alpine Rasen vorkommen. In horizontaler Richtung müssten wir 3.000 km weit bis in das nördliche Skandinavien reisen, um derartige baum- und strauchlose Pflanzengesellschaften (von Zwergsträuchern einmal abgesehen) aufzufinden: in der Tundra.

Am Säuling lässt sich also gut eine temperaturbestimmte Zonierung von Pflanzengesellschaften erkennen: Von ca. 800 m bis ca. 1.400 m der Bergmischwald (montane Höhenstufe), von 1.400 m bis ca. 1.700 m der Bergfichtenwald (keine Rotbuche, keine Tanne; wenig beigemischt der Bergahorn; subalpine Höhenstufe), also ein natürlicher Fichtenwald, der nichts mit den forstlich begründeten Fichtenreinbeständen z.B. in Mittelschwaben zu tun hat. Dann löst sich der geschlossene Bergfichtenwald auf



Umlagerungsstrecke der Naidernach mit Blick auf den Grießberg. Foto: Dr. Ehrhardt

(Waldgrenze), zwischen vereinzelt Fichten wachsen nun Latschen und bilden den Krummholzgürtel, in dem dann auch die Baumgrenze verläuft. Oberhalb kommen die Zwergstrauchheiden und über diesen die geschlossenen alpinen Rasen der alpinen Höhenstufe.

Der Bergwald

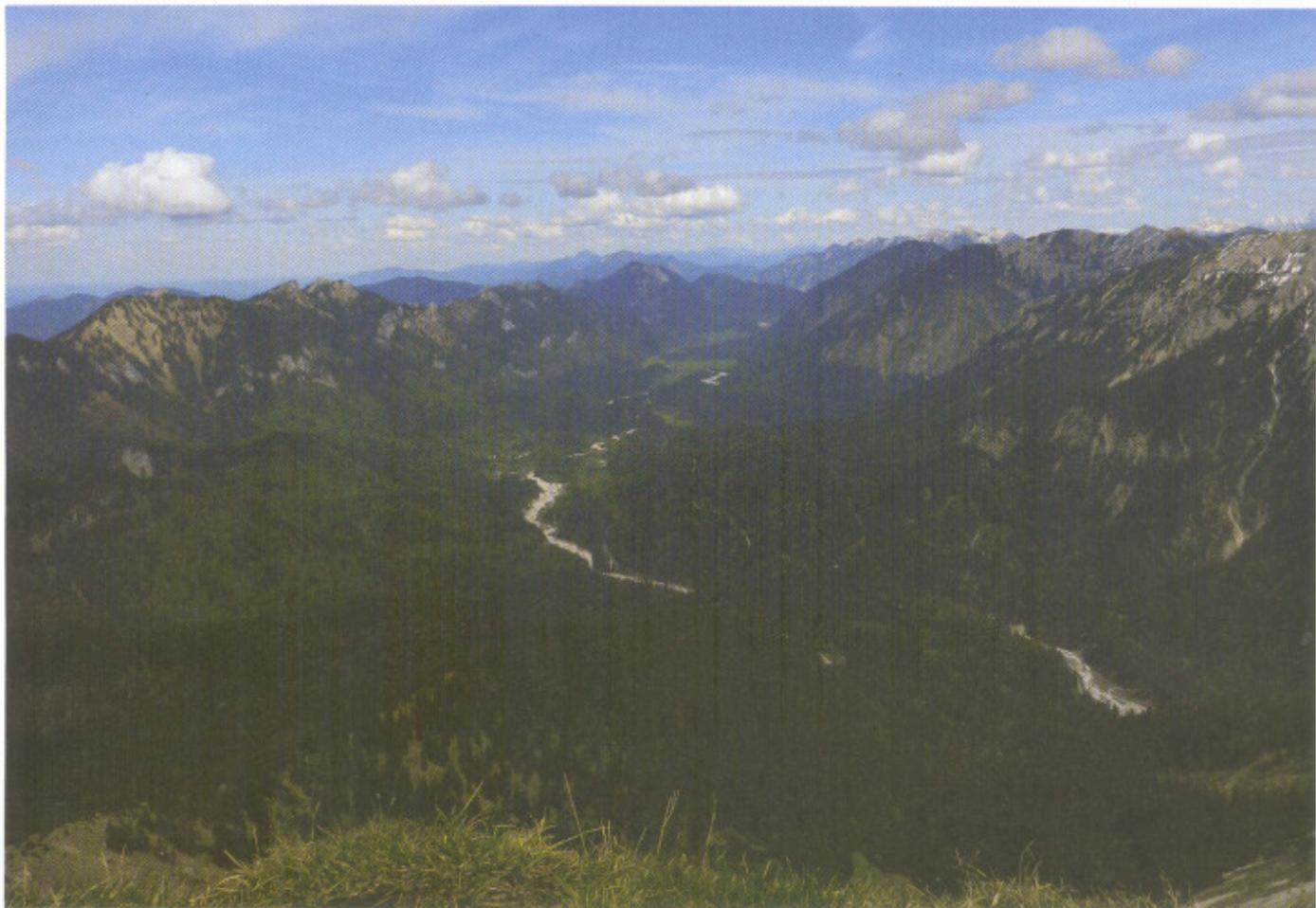
Der Waldanteil im Ammergebirge liegt bei 61 % und damit deutlich über dem Durchschnitt von knapp 50 % im gesamten bayerischen Hochgebirge. Gegenüber dem Allgäu, wo die Waldgrenze in den vergangenen Jahrhunderten durch die Alpwirtschaft um einige Hundert Meter tiefer gedrückt wurde, ist die Lage der Waldgrenze hier nur wenig menschlich beeinflusst. Die restlichen 39 % umfassen alpine Matten, Felsregionen und die Latschenzone. Äußerst bemerkenswert ist der vergleichsweise sehr hohe Anteil am Waldtyp „Bergmischwald“. Mit einem Flächenverhältnis von 13:1 von Bergmischwald zu Bergfichtenwald verfügt das Ammergebirge über den

größten geschlossenen Bergmischwald der Bayerischen Alpen – den Förstern vergangener Zeiten sei es gedankt.

Aber auch Wälder auf Sonderstandorten sind reich vertreten; sie zählen zu den seltensten Waldgesellschaften Bayerns wie z.B. die lindenreichen Schluchtwälder am Ausgang der Pöllatschlucht oder die Weiden-Grauerlenauwälder der Weichholzaue an der Loisach oberhalb von Grainau oder an der Linder oberhalb von Graswang oder die reichen Vorkommen des trockenresistenten Schneeheide-Kiefernwaldes an den südexponierten Hängen des Loisachtales flussab von Griesen.

Der Artenreichtum

Da zu einem Gebirgsökosystem nicht nur Gipfel, Felsen, Schluchten und Bergflanken gehören, sondern auch unbesiedelte Tallagen, nehmen die insgesamt 20 (!) km langen und bis zu 120 m breiten Umlagerungsstrecken mit ihren Weichholzauesäumen der Loisach, der Naidernach, der Linder und des



Blick von der Scheinbergspitze in das Graswanger Tal (mit Schloss Linderhof). Foto: Dr. Ehrhardt

Elmaubachs innerhalb der Bayerischen Alpen eine Sonderstellung ein. Man geht deshalb nicht fehl mit der Aussage, dass das Ammergebirge das pflanzen- und tierartenreichste terrestrische Großökosystem Deutschlands ist, an das allenfalls noch die Allgäuer Hochalpen heranreichen.

Eine Tiergruppe, die Brutvögel, seien exemplarisch hervorgehoben. Die Brutvogelliste weist folgende gebirgsspezifische Rote-Liste-Arten auf:

- RL-1 (vom Aussterben bedroht): Auerhuhn, Birkhuhn, Flussuferläufer
- RL-2 (stark gefährdet): Alpenschneehuhn, Steinadler, Dreizehenspecht, Weißrückenspecht, Felsenschwalbe, Zwergschnäpper, Karmingimpel

- RL-3 (gefährdet): Uhu; dazu: Haselhuhn als vierte Raufußhuhnart

Einer der letzten unzerteilten Naturgroßräume in Deutschland

Noch mehr Bemerkenswertes gibt es zu sagen zum Kalkalpin des Ammergebirges: Nur eine einzige Straße quert diesen Gebirgsstock – im Graswanger Tal am Schloss Linderhof vorbei. Nur eine einzige Aufstiegshilfe führt in (besser: an) das Gebiet – die Tegelbergbahn bei Schwangau. Dafür ist es bestens erschlossen durch ein mindestens 150 Jahre altes Wegenetz – den Jagdsteigen und Reitwegen aus der Hofjagdzeit der Wittelsbacher, ein Kulturschatz zum direkten Gebrauch für wander- (auch kletter-) freudige Bürgerinnen und Bürger – und eben nicht für den Tourismus der Massen.

Die Frage ist nun: Muss dieses Gebirgsökosystem geschützt werden vor den vielfältigen Erschließungswünschen einer Tourismusindustrie und manchen modernen Nutzungsformen der Landnutzer? Ein der Zukunftsvorsorge verhafteter Naturschützer sagt eindeutig: JA. Fragt man nun bei Landnutzer-Verbänden, Naturschutzbehörden, Politikern nach, wie es um den Schutz des Ammergebirges bestellt sei, erhält man zu meist die Antwort, dass es eigentlich besser nicht ginge angesichts des Naturschutzgebiets „Ammergebirge“ (das auch noch Teile der Flyschvorberge enthält) und den Natura-2000-Gebieten (FFH-Gebiete und Gebiete der Europäischen Vogelschutzrichtlinie).

Nur: Im Naturschutzgebiet ist das Pflücken eines Enzians oder einer Orchidee verboten, aber die ordnungsgemäße land- und

forstwirtschaftliche Nutzung ist von diesen Verboten der Naturschutzgebietsverordnung ausgenommen. Und die Natura-2000-Gebiete verhindern nur eine „erhebliche Beeinträchtigung“ der aktuellen Situation (vgl. § 33 Abs. 1 Bundesnaturschutzgesetz, BNatSchG). Die Folgen sieht man beispielsweise an der Zunahme der Intensität der Forstwirtschaft mit dem Ausbau LKW-fahrbarer Forstwirtschaftswege, dem nachfolgenden Einsatz von Harvestern in flacheren Berghängen oder mobiler Seilbahnanlagen in Steillagen. Auch die derzeit hohen Hiebsätze aufgrund des guten Holzpreises sprechen für sich.

Eine Zukunftsvorsorge ...

Wie soll dann ein Gebirgsökosystem mit einem derart hohen Naturgrad für uns und für die kommenden Generationen gesichert und wo nötig noch verbessert werden? Für den optimalen Schutz gibt es nur die Schutzgebietskategorie des Nationalparks (§ 24 BNatSchG) mit dem Credo „Natur Natur sein lassen“ – formuliert von Forstdirektor i. R. Hans Bibelriether, dem ersten Leiter des ersten deutschen Nationalparks Bayerischer Wald.

... ist immer ein Nationalpark

Deshalb liegt nun ein Vorschlag dem Umweltministerium vor, das Projekt „Nationalpark Ammergebirge“. Vor drei Jahren begann der Förderverein Nationalpark Ammergebirge e.V. mit Sitz in Füssen mittels Presse und öffentlichen Vorträgen, es in der Region vorzustellen. Die Zielsetzungen eines derartigen Schutzgebiets lassen sich so zusammenfassen: Das etwa 230 km² große Projektgebiet umfasst das Kalkalpin des Ammergebirges mit Alpsee und Schwannsee sowie den Westteil des Wettersteingebiets mit Zugspitze, Höllental mit Höllentalferner sowie den Eibseekessel. Bis auf den privaten Eibsee (177 ha groß, 35 m tief, 973 m üNN) sind alle übrigen Flächen ausschließlich im Eigentum des Freistaats Bayern.

Die nutzungsfreie Kernzone mit dem Ziel, den möglichst ungestörten Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik

zu gewährleisten, wird gemäß § 24 BNatSchG mindestens 51 % der Nationalparkfläche umfassen und gemäß den internationalen Richtlinien der IUCN im Zeitraum von 30 Jahren nach der Gründung auf 75 % anwachsen. Die sonstigen Flächen bilden die Pflegezone. Dort soll laut künftiger Nationalpark-Verordnung weiterhin Almweide stattfinden, denn nur so können die artenreichen Magerrasen und Offenlandflächen der Lichtweiden unterhalb der Waldgrenze bewahrt werden. Auch die Pufferzone zwischen Nationalpark-Wäldern und Privatwald als Sicherheitsbarriere gegen Borkenkäferausbreitung in beiden Richtungen zählt zur Pflegezone des Nationalparks, ebenso die Wälder zum Schutz von Objekten wie Siedlungen und Verkehrsadern. Zudem finden hier Maßnahmen des Wildtiermanagements statt, auch um eine natürliche Verjüngung aller Baumarten im Bergmischwald zu gewährleisten.

... weil er der naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dient

Was den Tourismus angeht, wird auf den Satz 2 im Abs. 2 des § 24 BNatSchG verwiesen: „Soweit es der Schutzzweck erlaubt, sollen Nationalparke auch der ... naturkundlichen Bildung und dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen.“ Das bedeutet, dass man im ganzen Park weiterhin wandern und klettern darf ohne ein Wegegebot – die hohe Reliefenergie des Gebietes zusammen mit dem oben angesprochenen Wegenetz, das übrigens dann von der Nationalparkverwaltung instandgehalten wird, bewirken bereits eine ausreichende Besucherlenkung – wie im Nationalpark Berchtesgaden übrigens. In allen drei Seen darf an festgelegten Plätzen gebadet werden. Auf ausgewiesenen Strecken (Forstwege) wird das Mountainbiking erlaubt sein, und im Winter wird wildtierangepasstes Skibergsteigen („Skibergsteigen umweltfreundlich“ nach den Regeln des Deutschen Alpenvereins) ebenso möglich sein wie das Langlaufen auf Loipen.

Übrigens: Wo sonst gibt es diese enge räumliche Verknüpfung von Weltkulturerbestätten

Wenn Sie den Schutz des Ammergebirges auch für die nachfolgenden Generationen mit dem Schutzstatus als Nationalpark sichern wollen, können Sie den Förderverein Nationalpark Ammergebirge e. V mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen.
Homepage: www.initiative-nationalpark-ammergebirge.de

(Wieskirche sowie – vielleicht auch bald – die Schlösser Neuschwanstein und Linderhof) mit der großartigen Natur eines Gebirgsnationalparks?

Für Schwaben ergäbe sich nun die einmalige Chance, an einem Alpen-Nationalpark teilzuhaben – wir sollten sie ergreifen!

Literaturauswahl zum Nach- und Weiterlesen:

Bätzing, W. (2005): Die Alpen. 3. Auflage. Verlag C. H. Beck. München. 431 S.

Ehrhardt, H. (2012): Nationalparkprojekt Ammergebirge; in: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben, Bd. 116. Augsburg. S. 15 – 32.

Meyer, R. & H. Schmidt-Kaler (2002): Auf den Spuren der Eiszeit südlich von München – westl. Teil. 2. Auflage. Verlag Dr. Friedrich Pfeil. München. 127 S.

Fischer-Hüftle, P. (2011): Synopse zum neuen Naturschutzrecht in Bayern. Verlagsgruppe Hüttig Jehle Rehm. München. 98 S.

Scholz, H. (1995): Bau und Werden der Allgäuer Landschaft. 2. Auflage. E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart. 305 S.

Seibert, D. & M. Lutz (1990): Ammergauer Alpen. Alpenvereinsführer, 3. Auflage. Bergverlag Rudolf Rother. München. 237 S.

Sperber, G. & S. Thierfelder (2005): Urwälder Deutschlands. BLV Verlag. München. 159 S.